

Im Urwald.

II.

Von *Fritz Plaumann*, Nova-Teutonia, Correio Ità, via Florianopolis (Sta. Catharina).

(Fortsetzung und Schluß.)

Viel Neues an Arten und Gattungen enthielten auch die erbeuteten *Copeognathen*, deren endgültige Durcharbeitung immerhin noch 1—2 Jahre brauchen wird. Desgleichen wird unter den *Trichopteren*, die ich dieser Tage in Angriff genommen habe, sicher noch reichlich Neues und Gutes sein; aber um eine wirklich zutreffende Übersicht zu erhalten, muß viel Zeit und Arbeit geopfert werden. Auch die *Libellen* (*Odonata*) geben noch reichlich zu tun, besonders wenn noch die Larven berücksichtigt werden; besonders diese sind von manchen Arten sehr schwer zu finden, da sie wahrscheinlich erst recht weit vom Wasser an Pflanzen zu finden sind und in der dichten Vegetation ist ein Auffinden äußerst schwierig; außerdem wäre zur genauen Feststellung der Zugehörigkeit der Fang frisch schlüpfender Exemplare wichtig. Leichter ist schon die Auffindung der Nymphen, deren Exuvien dicht am Wasser auf Steinen oder Holzstücken haften; aber auch hiervon schwemmt der oft einsetzende tropische Regen die Häutchen früher fort, als man Gelegenheit hat, sie zu finden. Aus diesem Grunde ist im Verhältnis zu den hier von mir gefangenen 69 Libellenarten die Anzahl der Larvenarten sehr gering geblieben. Hiervon konnten bisher 9 Arten als wahrscheinlich neu angesprochen werden, von einigen anderen fehlen noch die nötigen Dubletten, da sie sehr selten sind. — Recht interessant für mich war eine Beobachtung, die ich bei *Mecistogaster amalia* *Burm.* machen konnte. Ich stand im Urwalde unter einem großen Baum, als plötzlich von seitlich oben eine *M. amalia* heruntergeschossen kam, etwa $\frac{1}{2}$ m vor mir den Flug plötzlich bremste und ganz, ganz langsam mit schwirrenden Flügeln waagrecht auf ein am Gebüsch befindliches Spinnennetz zuflog. Infolge der Nähe konnte ich alle Einzelheiten gut beobachten. Immer näher rückte der Kopf der Libelle der im Mittelpunkt des Netzes sitzenden Spinne, jetzt war sie direkt daran, ein leiser Ruck nach vorne und deutlich sah ich, wie die Kiefer sich öffneten und zufaßten, aber — die Spinne saß ja auf der anderen Seite des Netzes und als die Kiefer das Netz berührten, ließ sich die Spinne gleichzeitig an einem Faden herabfallen, während die Libelle mit einem Ruck etwa 10 cm zurückflog, eine Weile schwebend an der gleichen Stelle beharrte und die Stelle an welcher erst die Spinne gesessen hatte, beäugte, um dann mit plötzlichem Ruck wieder aufwärts hinter den nächsten Büschen zu verschwinden, ihr Angriff war fehlgeschlagen. Die Frage, ob die Libelle eventuell die Spinne für eine Fliege gehalten hatte oder ob

sie wirklich Spinnen frißt, wage ich nach diesem Einzelfall nicht zu beurteilen, vielleicht hat jemand schon ähnliche Beobachtungen gemacht?

Das Kätschern im Wasser ergab neben den oben erwähnten Libellenlarven eine Reihe guter *Wasserkäfer* mit einigen Neuheiten, leider fehlen auch hier für verschiedene Sachen noch die Dubletten, doch hoffe ich solche in kommender Fangzeit zu erhalten. Die Flüsse sind hier nicht sehr reich an Wasserkäfern, denn diese Gebirgsflüsse besitzen fast keinen Pflanzenwuchs in ihrem felsigen oder mit Geröll ausgefüllten Flußbett. Daher ist die Ausbeute aus Sümpfen in dieser Hinsicht viel besser; hierbei kann man dann auch gleich praktisch feststellen, daß die großen *Wasserwanzen* recht empfindlich in die Füße stechen können.

Jetzt beginnt hier schon wieder der Frühling und damit die neue Fangzeit, die hoffentlich recht ergiebig sein wird. Der Wald bleibt ja auch hier winterüber grün, aber ein Teil der Bäume verliert doch das Laub, fängt jetzt an frisch zu sprießen und erinnert daran, daß die Natur zu neuem Leben erwacht, ohne eigentlich richtig geruht zu haben. Auch die blühenden Pfirsichbäume im Garten erinnern etwas an den Frühling in Europa.

Einige neue Pentatomidenarten aus der Sammlung des Zoologischen Museums in Hamburg (Hem. het.)

Von *A. C. Jensen-Haarup* †, Silkeborg.

Aus dem Englischen übersetzt und mit Abbildungen versehen von *Ed. Wagner*, Hamburg.

(Schluß.)

Paraboea nov. gen.

Verwandt mit *Periboea Stål* (*Diaphyta Bergr.*). Kopf breit, oberseits eben, Spitze gerundet, Seitenrand leicht eingebuchtet. Wangen und Stirnkeil gleich lang. Schnabel überragt die Hinterhüften. Pronotum trapezförmig, Ränder vor den Schultern gerade und nach vorn stark konvergierend. Schwielen erhaben, vom Vorderrand durch eine tief eingedrückte Querlinie getrennt. Kiel der Mittelbrust bis über die Vorderhüften verlängert. Alle Bruststernite mit einem glatten Knötchen am Seitenrand. Bauch am Grunde in der Mitte mit einem kurzen Dorn. Beine kurz und kräftig. Alle Schienen außen tief gefurcht.

Genotype: *Paraboea rufofulva* sp. n.

Paraboea rufofulva sp. n. ♂: Rötlich-gelb, ungleichmäßig punktiert, Stirnkeil durchlaufend. I. Fühlerglied erreicht nicht ganz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1936-37

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Plaumann Fritz

Artikel/Article: [Im Urwald. II. \(Fortsetzung und Schluß.\) 320-321](#)